

eine Regelung erfahren, während die stehenden geschlossenen Gewässer, soweit nicht die Verkaufsvorschriften in Frage kommen, unberührt bleiben.

Bei all' den guten und nützlichen Anordnungen, welche August erließ, versäumte er nicht, für die Hebung der Landwirthschaft, sowie des bis dahin arg vernachlässigten Obstbaues Sorge zu tragen. Hinsichtlich des letzteren ging er seinen Unterthanen mit gutem Beispiel voran. Wie erzählt wird, trug er auf seinen Reisen stets ein Säckchen mit Obstkernen bei sich, um diese auszusäen und die so gewonnenen Pflänzchen verpflanzen zu lassen; zum Aufreißen des Bodens für das Samenföruchen bediente er sich eines zweckentsprechend eingerichteten Reifestockes. Er erließ u. A. die bekannte Bestimmung, daß jedes junge Ehepaar 2 Obstbäume pflanzen solle, und schrieb seine Erfahrungen über den Obstbau in einem Schriftchen, dem „Künstlichen Obst- und Gartenbüchlein“ nieder, welches 1571 im Druck erschien und von dem 3 Auflagen nöthig gewesen sein sollen. Außer beträchtlichen Lieferungen von Bäumen aus dem Auslande ließ er in seinem Lande wilde Obstbäumchen, namentlich Kirschen, ausheben und für seine Gärten abliefern. So verlangte er z. B. im Herbst des Jahres 1571 100 solcher Kirschbaumstämmchen aus den Knechten Schwarzenberg und Crottendorf, „ungefähr in der Dicke wie ein Schaft am Sauspieß.“ Für jeden tüchtigen Stamm, der mit unversehrten Wurzeln abgeliefert wurde, bewilligte er 2 Pfennige.

Das sächsische Herrscherhaus trachtete übrigens auch späterhin darnach, den Obstbau zu heben.

Wie Vater August den Obstbau, so förderte seine Gemahlin den damals sehr tief stehenden Gartenbau, der gerade in neuerer Zeit einen erfreulichen Aufschwung genommen hat.

Schließlich suchte August die Wohlfahrt seines Landes noch dadurch zu heben, daß er zahlreiche ihres Glaubens wegen von dem spanischen Könige Philipp II. und seinem grausamen Generale, dem Herzog Alba, aus den Niederlanden vertriebene Protestanten aufnahm und damit fleißige Handwerker und Landbauer in sein Land zog, was namentlich einen wohlthätigen Einfluß auf die Verbesserung des Ackerbaues und der Viehzucht ausübte.

Bergegenwärtigen wir uns die Verdienste August's nochmals, so müssen wir mit Bewunderung zu diesem Fürsten emporschauen, der, im wahren Sinne des Wortes ein Friedensfürst, sein Land zu solcher Blüthe brachte, und gern werden wir zugestehen, daß er seinen

Namen „Vater August“ mit Recht trägt. August ist jedenfalls zu den bedeutendsten Fürsten zu rechnen, die jemals Sachsens Thron eingenommen haben.

Schneefall und Erdbeben vor 300 Jahren.

Vor drei Jahrhunderten, im Jahre 1598, zeichnete sich die Mitte des Decembers für das Königreich Sachsen und Thüringen durch einen ungewöhnlich starken Schneefall und durch ein kurz darauf folgendes Erdbeben aus. Eine in der Quelle nicht näher bezeichnete alte Chronik berichtet darüber:

„Den 13. Decembris 1598 ist in einer einzigen Nacht im Lande Meissen, Sachsen und Thüringen so ein sehr großer, tiefer Schnee gefallen, daß morgendes Tages mancher zu Hausthüren nicht hat heraus kommen, auch ein jeder Fuhrmann aus seiner Herberge den ganzen Tag nicht eine ganze oder halbe Meilwegs fahren können, ob er gleich sechzehn oder mehr Pferde an den Wagen gespannt; es sind viel Menschen und Thiere im Schnee ersticket und verdorben.“ Die Chronik fährt dann fort:

„Darauff ist den 16. Decembris früh vor 7 Uhr in vorgemeldten Landen, zu Magdeburg, zu Leipzig, zu Altenburg, Zwickau, Chemnitz, Freyberg, Meissen, Dresden u. ein so grausames Erdbeben entstanden, daß auch etliche Thüren in Häusern, welche noch mit Anwürflein (alte Thürbeseftigung) zugemacht, davon selbst aufgesprungen und sich die Häuser sehr erschüttert.“

Von dem Erdbeben wird auch anderwärts erzählt, zum Beispiel in der Salkischen Chronik des D. G. Olearius, Leipzig 1667, mit folgenden Worten: „(1598) den 16. Decembris Morgens ein Viertel auff sieben Uhr, ist zu Hall (Halle a. d. Saale) mit Plizen, ein groß Erdbeben gewesen, welches die Leute also beweget, daß etliche, so noch in Betten schlaffend gelegen, davon auffgewacht, und die auff dem Felde, umgefallen, wie solches im Kirchen-Register der Verstorbenen und Begrabenen (zur S. Frauen) aufgezeichnet und zu lesen N. 1598.“

Zweifellos werden sich die beiden Ereignisse, der Schneefall und das Erdbeben, noch in sonstigen Chroniken u. s. w. erwähnt finden; in einer Altenburger ist nach einer Angabe von Tauchwitz des Ereignisses nur in folgenden Worten gedacht:

Bemerkte man bei einem Gewitter starke Erdstöße, durch welche die Thüren aufsprangen.